

Endkämpfe im Bezirk Oberwart 1945

von Heinz Bundschuh

Militärische Entwicklungen in Ungarn im März 1945

Am 6. März 1945 begann in Ungarn mit der Operation „Frühlingserwachen“ (Plattenseeoffensive) die letzte Großoffensive der deutschen Wehrmacht, mit dem Ziel die südlich des Plattensees stehenden Einheiten der Roten Armee zu vernichten. Vorgetragen wurde diese Offensive von Divisionen der Wehrmacht und der Waffen-SS der in Ungarn operierenden Heeresgruppe Süd, ihr unmittelbarer Gegner waren Einheiten der 3. Ukrainischen Front, dem sowjetischen Gegenstück zur deutschen Heeresgruppe Süd.¹

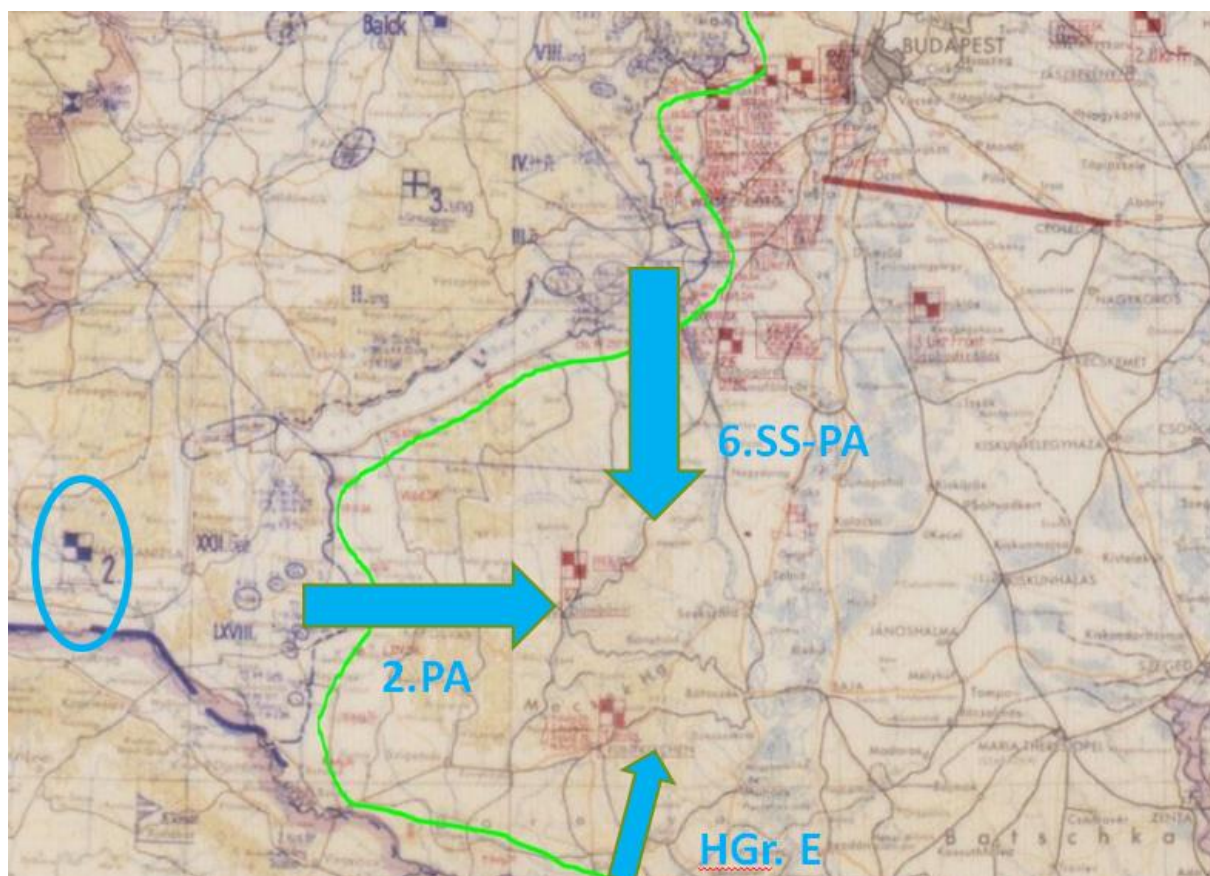


Abbildung 1: Lagekarte Oberkommando der Wehrmacht 26.2.1945, Operationsplan der Plattenseeoffensive

Nach mehr als vier Jahren Krieg waren die deutschen Einheiten aber nicht nur abgekämpft, sie fanden mit der Roten Armee nun auch einen Gegner vor, der ihnen zahlenmäßig und waffentechnisch um ein Mehrfaches überlegen war. Während eine deutsche Infanteriedivision auf dem Papier eine Soll-Stärke von rund 15.000 Mann besaß (je nach Divisionstyp gab es Abweichungen), wich die tatsächliche Ist-Stärke aber oft markant von dieser theoretischen Zahl ab.²

¹ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1984, S. 105

² Bruce Quarrie: *Encyclopaedia of the German Army in the 20th century*, Thorsons Publishing Group, Wellingborough 1989, S.110

Das sowjetische Gegenstück dazu, die Schützen-Division, war mit rund 9.000 Mann Soll-Stärke etwas schwächer, der Roten Armee gelang es aber immer wieder die auftretenden Verluste viel rascher zu ersetzen als ihr deutscher Gegner.³

An diesem Umstand änderte auch die Verlegung der 6. SS-Panzerarmee nach Ungarn nicht viel, welche den Hauptstoß des Angriffes führen sollte. Denn auch die vier SS-Panzerdivisionen, die den Kern dieser Armee bildeten, hatten Wochen zuvor in der gescheiterten Ardennenoffensive schwere Verluste erlitten, welche nur notdürftig ersetzt worden waren. Auch hatte die sowjetische Führung auf taktischem und strategischem Gebiet aus ihren verheerenden Fehlern der Jahre 1941 bis 1943 viel gelernt und konnte so den deutschen Stoß weitestgehend bereits im Ansatz abfangen und den deutschen Divisionen schwere Verluste zufügen.⁴ Der Oberbefehlshaber der 6. SS-Panzerarmee, SS-Oberst-Gruppenführer Sepp Dietrich, meinte dazu sarkastisch: „Wir heißen 6. Panzerarmee, weil wir noch sechs Panzer haben.“⁵



Abbildung 2: SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Waffen-SS Sepp Dietrich, Oberbefehlshaber der 6. SS-Panzerarmee

Die Rote Armee hatte aber nicht nur das Potential, die deutsche Offensive abzufangen, sie hatte auch genügend Truppen zur Verfügung, um ihrerseits offensiv zu werden. Für dieses „Wiener Operation“ genannte Unternehmen versammelte die sowjetische 3. Ukrainische Front im Rücken der am Ostende des Plattensees nach Süden vorgestoßenen deutschen Angriffsdivisionen rund 250.000 Mann und über 1.000 Panzer. Diese Angriffsverbände gliederten sich in drei Armeen, die sowjetischen 4. und 9. Gardearmee sowie die besonders kampfkraftige 6. Gardepanzerarmee. Am 16. März gingen die sowjetischen Gardeeinheiten in die Offensive über und nach vier Tagen heftiger Kämpfe gelang es ihnen die deutsche Front aufzureißen und ihren Vormarsch auf Wien zu beginnen. Die nach Süden vorgeprellten Divisionen der Waffen-SS konnten sich gerade noch ihrer Einkesselung entziehen, erlitten dabei aber wieder schwere Verluste. Die Frontlücke, die sich durch die sowjetische Offensive zwischen den zurückweichenden deutschen Verbänden geöffnet hatte, konnte erst wieder geschlossen werden als die Front die Wiener Außenbezirke erreichte.⁶

Als am 29. März 1945 der erste sowjetische Soldat die Reichsgrenze bei Klostermarienberg überschritt, reichte diese wandernde Frontlücke vom Geschriebenstein bis zum Neusiedlersee, durch welche die sowjetischen Gardeeinheiten ihrem Ziel Wien, der zweitgrößten Stadt des Deutschen Reiches, entgegenstrebten.⁷

Während der Vorstoß der drei Gardearmeen mit dem Fernziel Wien den nördlichen Teil des Bezirkes Oberwart bei Rechnitz und Bernstein nur streifte, marschierte in der tiefen Flanke des sowjetischen Stoßkeiles die 26. Armee mit einigen Tagen Verspätung heran, um den Bezirk Oberwart, der damals Kreis Oberwart hieß und zum Gau Steiermark gehörte, zu besetzen.

³ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1984, S. 406

⁴ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, Österreichischer Bundesverlag, Wien 1984, S. 105 bis 108

⁵ Zit.in: Guido Knopp: *Hitler Helfer*, Verlag Bertelsmann, 1996

⁶ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 148 ff.

⁷ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 126

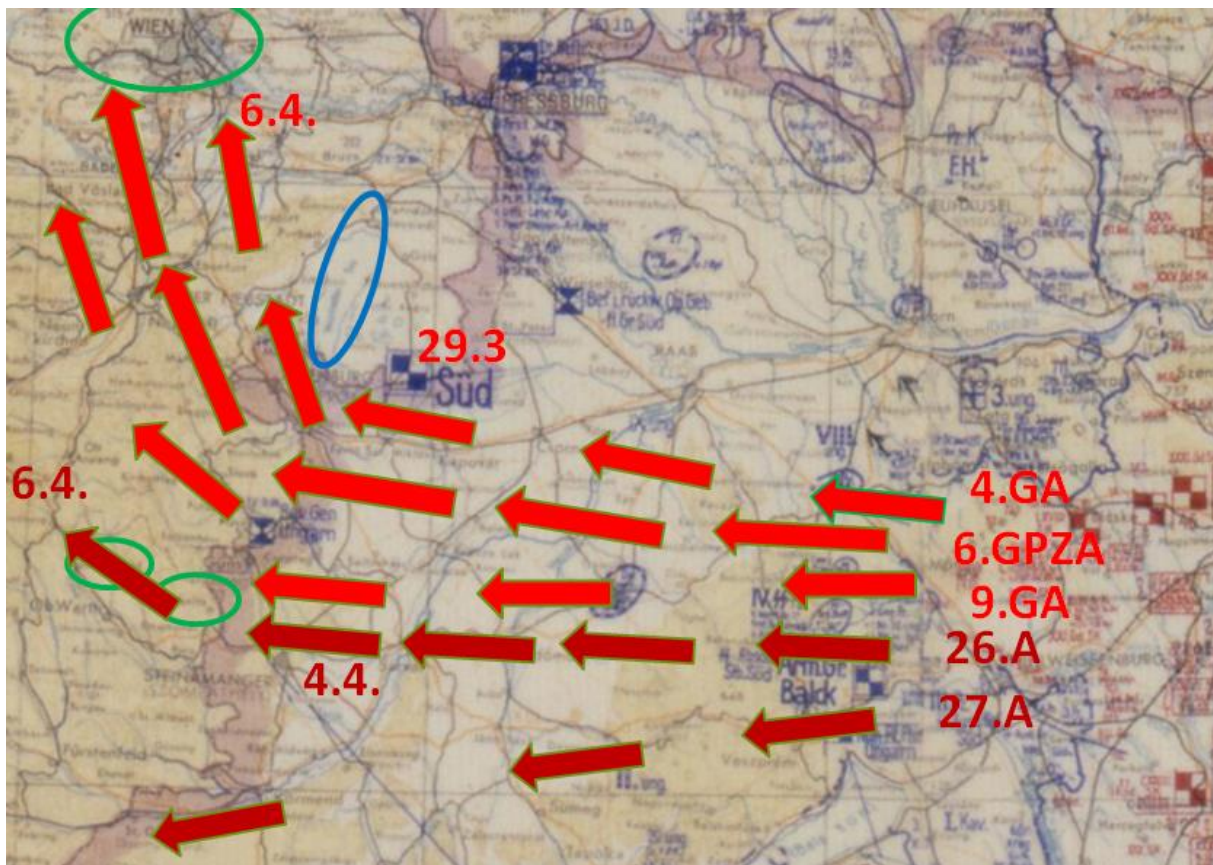


Abbildung 3: Der Durchbruch der 3. Ukrainischen Front nördlich des Plattensees im Rahmen der "Wiener Operation"

Erste Kämpfe um Rechnitz

Eine Division der 9. Gardarmee, die 98. Garde-Schützen-Division des XXXVII. Garde-Schützen-Korps,⁸ besetzte ebenfalls am 29. März als ersten Ort des Kreises Oberwart die Ortschaft Rechnitz. Die sowjetischen Gardesoldaten trafen dabei auf das Volkssturmbataillon Oberwart 31/181 (31 stand für die Nummer des Gaues Steiermark, 181 für die Bataillonsnummer), das die A-Linie des Südostwalls vom Geschriebenstein bis zur Eisenbahnlinie Oberwart-Steinamanger besetzt hielt. Südlich davon war das Volkssturmbataillon Bruck an der Mur 31/1 eingesetzt, dahinter in der B-Linie weit auseinandergedrängte das Volkssturmbataillon Leoben 31/131.⁹

Die kampfunerfahrenen und schlecht ausgerüsteten Volkssturmmänner hatten sowjetischen Gardesoldaten wenig entgegenzusetzen. Das Volkssturmbataillon Oberwart 31/181 leistete der sowjetischen 98. Garde-Schützen-Division bis in die Abendstunden des 29. März Widerstand, ehe es die in diesem Bereich auf ungarischen Boden verlaufende A-Linie des Südostwalls verlassen und sich nach Rechnitz zurückziehen musste.¹⁰

In den nächsten Tagen wurde dieses letzte Aufgebot südlich von Neuhodis eingesetzt, um auch dort gegen kampferprobte sowjetische Soldaten einer anderen Garde-Schützen-Division hoffnungslos

⁸ Oberstleutnant d.G. Dr. Markus Reisner, PhD: *Zum aktuellen Forschungsstand zur Thematik „Rechnitz“ – Ein Beitrag aus militärischer Sicht im Spiegel zeitgenössischer sowjetischer Quellen*, Manuskript, 2018, S. 2

⁹ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 245

¹⁰ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 246

unterlegen zu sein. Den geringen Widerstand, den die Volkssturmänner aus dem Kreis Oberwart den sowjetischen Gardeeinheiten letztendlich entgegenbringen konnten, bezahlten sie mit empfindlichen Verlusten. So fielen bei diesen Kämpfen mehrere Volkssturmänner aus Oberwart. Auch vier Bataillonsangehörige aus Pinkafeld (Franz Krutzler, Anton Pickl und Josef Posch fielen am 29. März im Kampf gegen die 98. Garde-Schützen-Division; Alois Riemer am 6. April beim Durchbruch des sowjetischen XXX. Schützen-Korps) und einer aus Riedlingsdorf (Franz Hajek) bezahlten diesen ungleichen Kampf mit ihrem Leben, vermutlich gab es aber noch viel mehr Gefallene aus den Gemeinden des Kreises Oberwart, welche dieses Volkssturmaufgebot stellen mussten.¹¹

Deutsche Gegenmaßnahmen

Südlich dieses sowjetischen Durchbruchkeils zog sich die deutsche 6. Armee auf das Südburgenland zurück. Dieser Rückzug gestaltete sich als chaotisch, weil ihre drei Armeekorps untereinander die Verbindung verloren hatten. Der Rückzug des nördlichsten Korps der deutschen 6. Armee, des III. Panzerkorps unter General der Panzertruppen Hermann Breith, zielte auf den Kreis Oberwart. Dieses Korps war aber nur dem Namen nach eine Panzereinheit. Es bestand aus vielen Splitterverbänden, sein kampfkraftigster Verband war mit einer Ist-Stärke von rund 12.000 Mann die 1. Volksgebirgsdivision, die in diesem Krieg aber auch schon bessere Tage gesehen hatte.¹²

Auf deutscher Seite unternahm der Befehlshaber des zuständigen Wehrkreises XVIII, General der Gebirgstruppen Julius Ringel, verzweifelte Versuche, die Front entlang der Grenze zu stabilisieren. So entsandte er Ausbildungs- und Ersatzeinheiten in den Kreis Oberwart, welche die Ortschaften Schachendorf, Schandorf und Rechnitz wieder zurückerobern sollten. In Summe umfassten diese Verbände aber nicht viel mehr als 1.500 Mann. Ein Tropfen auf den heißen Stein, wenn man bedenkt, dass eine voll auf Stand gebrachte sowjetische Division aus rund 9.000 Mann bestand.¹³



Abbildung 4: General der Gebirgstruppen Julius Ringel, Befehlshaber des Wehrkreis XVII



Abbildung 5: Generalleutnant Walther Krause, Befehlshaber der "Divisionsgruppe Krause"

Diese Splitterverbände wurden unter dem Befehl des Kommandanten des rückwärtigen Armeegebietes („Korück“) der 6. Armee, Generalleutnant Walther Krause, in der sogenannten „Divisionsgruppe Krause“ zusammengefasst. Krause selbst erschien am 30. März um die Mittagszeit in der Gegend rund um Schachendorf, wo er einige schwache Kampfverbände der 6. Armee vorfand, wie die Feldersatzbataillone der 1. und 3. Panzer-Division, sowie mehrere Bataillone zu Infanteristen umgerüsteter Nebenwerfer-Einheiten, in Summe rund 2.500 Mann, die aber nur geringen Kampfwert besaßen. Zusammen mit den Verstärkungen aus dem Hinterland kam die „Divisionsgruppe Krause“ somit wohl nur auf den Mannschaftsstand einer notdürftig geformten Brigade.¹⁴

¹¹ Stefan Bundschuh: *Darstellung des Schicksals der Gefallenen der Stadt Pinkafeld*, Vorwissenschaftliche Arbeit, Gymnasium Pinkafeld, S. 33

¹² Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 120

¹³ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 246

¹⁴ Historical Division European Command: *Fighting in West Hungary and East Steiermark in den area of the Sixth Army from March 25 to May 8, 1945*, 13.6.1952, S. 10

Kernstück der von General Ringel an die Grenze entsandten Verbände war das SS-Panzergranadier-Ausbildungs- und Ersatz-Bataillon 11 aus Graz in der Stärke von rund 900 Mann. Bei diesen handelte es sich in der Masse um 18- und 19-jährige, zum Teil sogar nur 16-jährige, Niederländer, welche in der SS-Kaserne Wetzelsdorf, der heutigen Belgier-Kaserne des Österreichischen Bundesheeres, gerade ihre Grundausbildung absolvierten. Im Laufe des 31. März erfolgte der Antransport des Bataillons mit Omnibussen nach Großpetersdorf. Nach einer Bereitstellung in den Waldgebieten des Günser Gebirges griffen die holländischen SS-Männer am 1. April die sowjetischen Gardesoldaten in Rechnitz überraschend an und vertrieben sie aus der Ortschaft. Dabei gab es auf beiden Seiten schwerste Verluste mit vielen Toten.¹⁵

Die sowjetischen Truppen, auf die sie bei diesem Angriff trafen, gehörten nicht mehr der 98. Garde-Schützen-Division an, die drei Tage zuvor Rechnitz besetzt hatte, sondern bereits der nachgerückten 36. Garde-Schützen-Division. Dabei handelte es sich um Voraustruppen der 26. Armee, die für die Besetzung des Kreises Oberwart vorgesehen war und die in der ersten Aprilwoche entlang der Reichsgrenze aufmarschierte.¹⁶ Mit ihren vier Korps, dem XXX. (bestehend aus der 36. und 68. Garde-Schützen-Division sowie der 155. Schützen-Division), CXXXV. (74., 151., und 236. Schützen-Division) und CIV. Schützen-Korps (66. Garde-Schützen-Division sowie 93. und 233. Schützen-Division) sowie dem in zweiter Welle folgenden V. Gardekavalleriekorps war sie den deutschen Splitterverbänden um ein Vielfaches überlegen.¹⁷

Eroberung der Nordhälfte des Kreises Oberwart durch die Rote Armee

Dem 108. Garde-Schützen-Regiment der 36. Garde-Schützen-Division gelang es im Laufe des 3. April die zwischen Neuhodis und Schachendorf sichernden Angehörigen des Volkssturms, darunter auch jene des Oberwarter Bataillons 31/181, auf Neuhodis zurückzudrücken, um diese Ortschaft einen Tag später zu besetzen. Damit war nicht nur eine erste Bresche in die notdürftig aufgebaute deutsche Abwehrfront geschlagen, die dort eingesetzten Verbände zeigten durch die vorangegangenen Kämpfe bereits deutliche Zeichen der Abnützung ihrer Kampfkraft, wie das Generalleutnant Walther Krause in seinem Bericht über diese Kämpfe beschrieb. Den Verbänden mangelte es laut Krause an Verpflegung, Munition, panzerbrechenden Waffen und auch an Offizieren, von denen die meisten in den letzten Tagen durch Tod oder Verwundung ausgefallen waren.¹⁸

Die nachfolgende Abbildung 6 zeigt eine am 3. oder 4. April 1945 von einem Offizier der 36. Garde-Schützen-Division angefertigte Gefechtskizze des Kampfraumes Rechnitz - Schachendorf. Die Skizze zeigt nicht nur den genauen Stellungsverlauf (blau: deutsches Stellungssystem, rot: sowjetische Verbände), sondern auch den exakten Standort der schweren Waffen beider Seiten. Die Garde-Schützen-Regimenter 104 (mit Teilen aus Nordosten und Südosten) und 106 (aus Süden) bedrängten von mehreren Seiten das in Rechnitz verteidigende SS-Ersatz- und Ausbildungsbataillon 11. Das 3. Regiment der 36. Garde-Schützen-Division, das 108. Garde-Schützen-Regiment, drängte zwischen

¹⁵ Friedrich Brettner: *Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges, Pinka – Lafnitz – Hochwechsel, 1743 m*, Eigenverlag Friedrich Brettner, Gloggnitz 1999, S. 18

¹⁶ Oberstleutnant d.G. Dr. Markus Reisner, PhD: *Zum aktuellen Forschungsstand zur Thematik „Rechnitz“ – Ein Beitrag aus militärischer Sicht im Spiegel zeitgenössischer sowjetischer Quellen*, Manuskript, 2018, S. 3

¹⁷ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 505

¹⁸ Friedrich Brettner: *Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges, Pinka – Lafnitz – Hochwechsel, 1743 m*, Eigenverlag Friedrich Brettner, Gloggnitz 1999, S. 19

Rechnitz und Schachendorf die Überreste von drei Volkssturm-Bataillonen, darunter auch das Oberwarter Bataillon 31/181, auf Neuhodis zurück und schaffte damit die Voraussetzung für den operativen Durchbruch am 5.4.1945¹⁹.

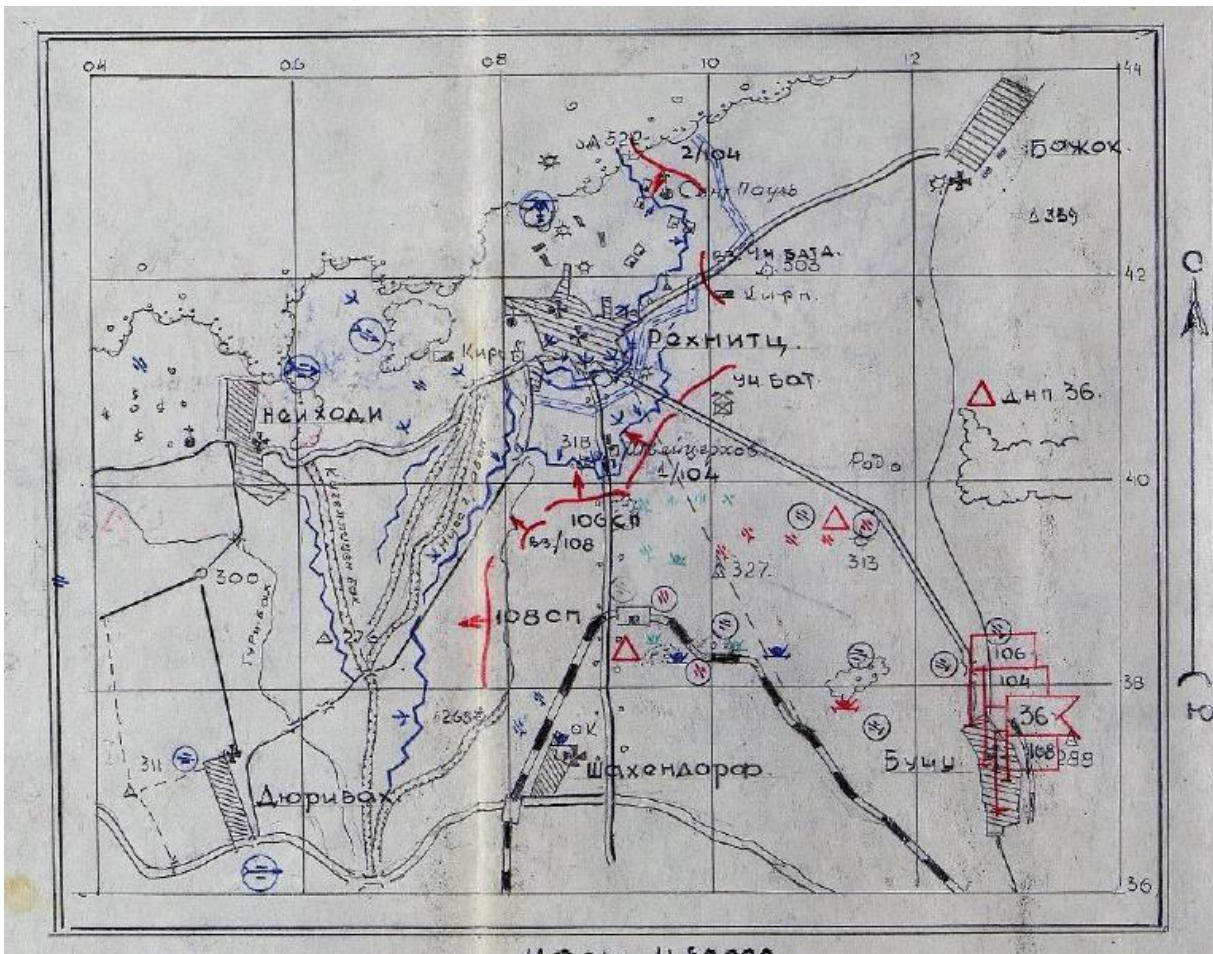


Abbildung 6: Kampfraum Rechnitz – Gefechtsskizze der 36. Garde-Schützen-Division

Am 5. April begann um 8 Uhr der lange erwartete Generalangriff der 26. Armee entlang der Reichsgrenze. Die in den Grenzstellungen eingesetzten deutschen Splitter- und Alarmverbände konnten bis zu Mittag noch Widerstand zu leisten, danach war ihre Kampfkraft verbraucht, und den rund 25.000 Mann des XXX. Schützen-Korps gelang südlich von Rechnitz der operative Durchbruch nach Westen bzw. Südwesten. Da die deutschen Verbände in der Nordhälfte des Kreises Oberwart weitestgehend aufgerieben waren, konnten die Divisionen des XXX. Schützen-Korps und des südlich anschließenden CXXXV. Schützen-Korps ohne nennenswerten Widerstand auf breiter Front gegen 15 Uhr die Straße Oberwart–Großpetersdorf erreichen. Über diese Straße hinaus fühlten sie in weiterer Folge vorerst nur mit Stoßtrupps vor, die Hauptkräfte der Sowjettruppen hingegen wandten sich nun in Richtung Nordwesten, um über Oberwart und Pinkafeld den Raum von Friedberg zu erreichen.²⁰

¹⁹ Oberstleutnant d.G. Dr. Markus Reisner, PhD: *Zum aktuellen Forschungsstand zur Thematik „Rechnitz“ – Ein Beitrag aus militärischer Sicht im Spiegel zeitgenössischer sowjetischer Quellen*, Manuskript, 2018, Beilage 1

²⁰ Friedrich Brettner: *Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges, Pinka – Lafnitz – Hochwechsel, 1743 m*, Eigenverlag Friedrich Brettner, Gloggnitz 1999, S. 20

Bevor die Stadt Oberwart am Nachmittag des 5. Aprils von den Sowjettruppen erreicht wurde, konnten deren BewohnerInnen noch zurückflutende deutsche Splitterverbände beobachten.²¹ Auch die Bewohner von Pinkafeld konnten Ähnliches an diesem Tag beobachten, zuerst zurückflutende, geschlagene deutsche Truppen und dann gegen 20:30 Uhr der erste sowjetische Soldat, der aus Richtung Oberschützen die Stadt erreichte.²²

Die ersten Soldaten, die Oberwart bzw. Pinkafeld erreichten, gehörten wahrscheinlich der sowjetischen 68. Garde-Schützen-Division an, welche an der Spitze des XXX. Schützen-Korps marschierte und die bis zum Abend des 5. Aprils bis nach Pinkafeld vorstieß, während Teile der bei den Kämpfen um Rechnitz eingesetzten 36. Garde-Schützen-Division am Nachmittag des 5. April noch damit beschäftigt waren, versprengte deutsche Restgruppen auszuschalten.²³ Am Vormittag des 6. April setzten sich auch die Masse der 36. Garde-Schützen-Division und die dahinter folgende 155. Schützen-Division in Marsch, von denen Teileinheiten dann im Laufe des Tages den Raum Oberwart/St. Martin in der Wart in Richtung Pinkafeld durchschritten. Das XXX. Schützen-Korps hielt sich nicht lange im Bereich Oberwart – Pinkafeld auf, weil es den Befehl hatte, über Friedberg tief in die nördliche Oststeiermark vorzudringen und das südliche Wechselgebiet zu besetzen. Für den Großraum Pinkafeld - Oberwart waren hingegen Teile des nachrückenden sowjetischen CXXXV. Schützen-Korps (bestehend aus 74., 151. und 236. Schützen-Division) vorgesehen.

Durchbruch des SS-Panzergranadier-Ausbildungs- und Ersatz-Bataillons 11 nördlich von Oberwart

Diese rasche Eroberung der Nordhälfte des Kreises Oberwart hatte den Überlebenden des in Rechnitz eingesetzten SS-Panzergranadier-Ausbildungs- und Ersatz-Bataillons 11 den Rückweg in die Oststeiermark abgeschnitten. Die Reste des Bataillons hatten sich in die Wälder des Günser Gebirges zurückgezogen und befanden sich nun im Fronthinterland des in Richtung Friedberg abmarschierenden sowjetischen XXX. Schützen-Korps bzw. des im Bereich Oberwart zur Verteidigung übergehenden CXXXV. Schützen-Korps.

In der Nacht vom 6. auf den 7. April ging das Bataillon über den Hirschenstein, Glashütten, an Schlaining und Alt-Schlaining vorbei, zwischen Drumling und St. Martin in der Wart auf Unterschützen zurück, wo es zu einem Gefecht mit gegnerischen Trosseinheiten kam.²⁴

Im Laufe des 8. Aprils durchquerte die niederländische SS-Einheit das breite Pinkatal nördlich von Oberwart. Dabei wurde sie von drei Seiten mit Artillerie und anderen schweren Waffen beschossen. Einige Gefechtsfahrzeuge der Roten Armee versuchten von Oberwart kommend der SS-Einheit in die Flanke zu fallen, wurden aber von den SS-Soldaten abgeschossen. Nach dem Durchschreiten der Pinka musste das SS-Bataillon, um den Durchbruch zu den eigenen Linien zu schaffen, vermutlich im Bereich des heutigen BEWAG-Teiches im Waldgebiet beim Josefsberg vier sowjetische Pak-Stellungen erobern.²⁵

²¹ Interview mit Gerhard Graf, 9.3.2019; Tagebuch Frau Tadinger, Rotenturm

²² Michael Oberrisser: Die letzten Kriegstage in Pinkafeld und die anschließende Besatzungszeit, Vorwissenschaftliche Arbeit, Gymnasium Oberschützen, 2018, S. 17

²³ Oberstleutnant d.G. Dr. Markus Reisner, PhD: *Zum aktuellen Forschungsstand zur Thematik „Rechnitz“ – Ein Beitrag aus militärischer Sicht im Spiegel zeitgenössischer sowjetischer Quellen*, Manuskript, 2018, S. 4

²⁴ Friedrich Brettner: *Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges, Pinka – Lafnitz – Hochwechsel, 1743 m*, S. 24

²⁵ Friedrich Brettner: *Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges, Pinka – Lafnitz – Hochwechsel, 1743 m*, S. 22

Als am Morgen des 9. Aprils rund 600 Mann des Bataillons die deutschen Linien bei Markt Allhau erreichten, waren von den ursprünglich 900 Mann nur rund 150 unverwundet geblieben. Die sinnlose Rükeroberung von Rechnitz und den Rückzug zu den deutschen Linien hatten Schätzungen zufolge rund 300 junge Niederländer mit ihrem Leben bezahlt.²⁶

Das sich an der Straße Oberwart–Buchschachen (Ried „Taborschluchten“) befindliche Denkmal soll an 21 gefallene SS-Männer dieser Einheit erinnern,²⁷ die in den 1960er-Jahren auf den Soldatenfriedhof Mattersburg umgebettet wurden.



Abbildung 7: Denkmal an der Straße Oberwart - Buchschachen

Kämpfe zwischen Markt Allhau und Oberwart

Während die Rote Armee nördlich von Pinkafeld weitestgehend Operationsfreiheit hatte und diese auch für einen Vorstoß ins steirische Joglland in Richtung Wenigzell/Waldbach/Vorau nutzte, trafen am Morgen des 6. April bei Kemetten und Markt Allhau kampfkraftige Teile des Gebirgsjäger-Regiments 98 der 1. Volksgebirgsdivision ein. Außerdem fanden sich auch Überlebende (Volkssturmmänner und Angehörige der infanteristisch eingesetzten Nebelwerfer-Einheiten) aus den Kämpfen an der Grenze ein, die in die Reihen der Gebirgsjäger eingegliedert wurden. Unter dem Kommando der Divisionsgruppe Krause bauten diese bunt zusammengewürfelten Verbände zwischen Markt Allhau und Oberwart eine Widerstandslinie auf, die sie bis zum 14. April 1945 hartnäckig gegen die Divisionen des sowjetischen CXXXV. Schützen-Korps verteidigten.²⁸

Bereits um die Mittagszeit des 6. April hatten sowjetische Truppeneinheiten aus Oberwart kommend versucht, in Richtung Markt Allhau durchzubrechen. Dieser Versuch wurde laut Generalleutnant Walther Krause, der seinen Gefechtsstand in Wörterberg eingerichtet hatte und von dort die im Raum Oberwart eingesetzten Truppen führte, hauptsächlich von den Gebirgsjägern unter großen Verlusten für die Angreifer abgewehrt. Während Pinkafeld bereits ein sowjetischer Etappenort war, entwickelte sich in den nächsten Tagen im Waldgebiet zwischen Oberwart und Markt Allhau ein regelrechter Kleinkrieg, bei dem die Sowjetsoldaten versuchten die Schwachstellen in der Front, hauptsächlich in Abschnitten des Volkssturms und der Nebelwerfer-Einheiten, auszunutzen. Lokale Einbrüche im Stellungssystem wurden dann meist von den Gebirgsjägern in Gegenstößen bereinigt.²⁹

²⁶ Friedrich Brettner: *Die letzten Kämpfe des II. Weltkrieges, Pinka – Lafnitz – Hochwechsel, 1743 m*, S. 27

²⁷ Christian Ratz: *Vom Anschluss des Burgenlandes an Österreich bis zur Gegenwart in Markt Allhau – Buchschachen im Wandel der Zeit*, Marktgemeinde Markt Allhau 2010, S. 158

²⁸ Historical Division European Command: *Fighting in West Hungary and East Steiermark in den area of the Sixth Army from March 25 to May 8, 1945*, 13.6.1952, S. 17-19

²⁹ Historical Division European Command: *Fighting in West Hungary and East Steiermark in den area of the Sixth Army from March 25 to May 8, 1945*, 13.6.1952, S. 19

Von der Heftigkeit der Kämpfe zeugte auch die Tatsache, dass noch Jahre später bei Schlägerungsarbeiten sich Forstarbeiter ihre Sägen ruinierten, weil die Baumstämme voller Granatsplitter waren.³⁰

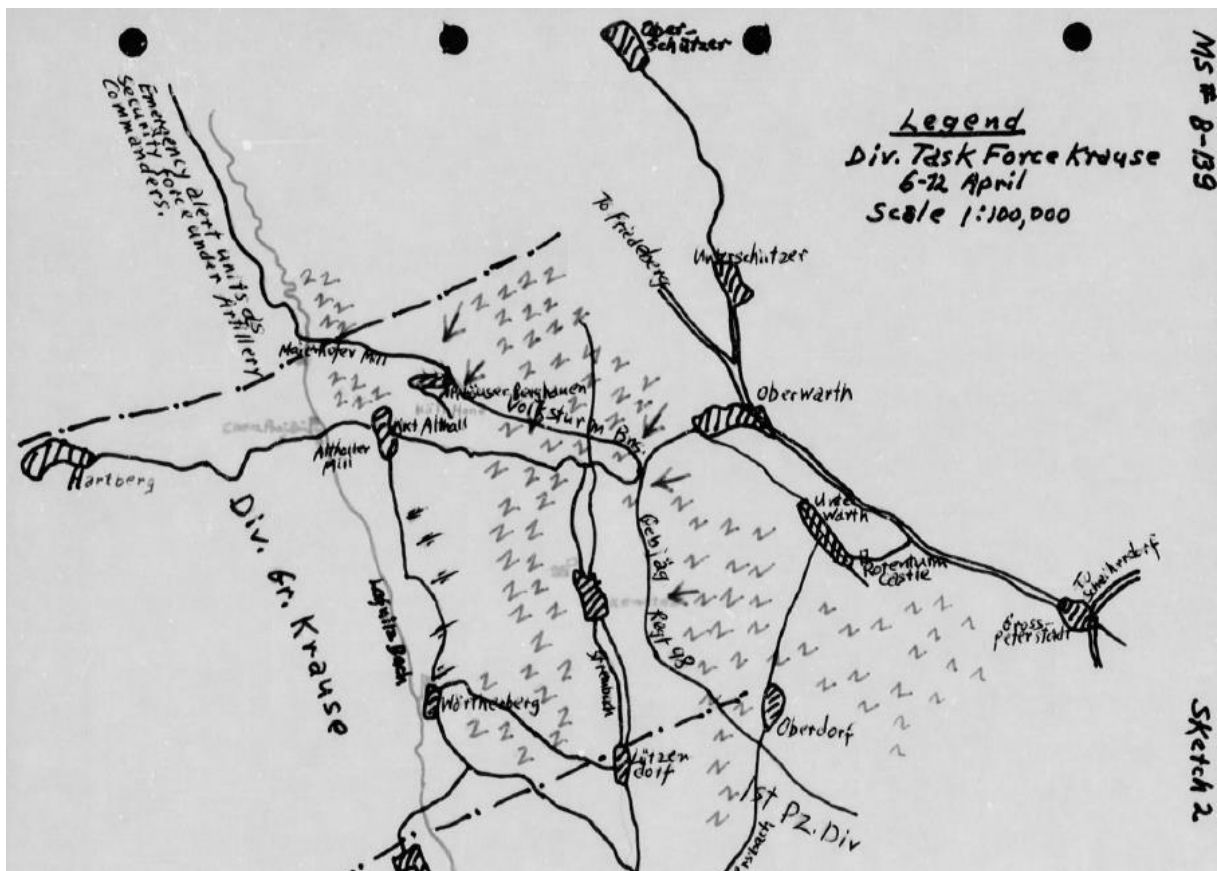


Abbildung 8: Frontverlauf im Westen von Oberwart, April 1945

Abbildung 8 zeigt den Stellungsverlauf westlich von Oberwart in der Zeit zwischen dem 6. und 12. April 1945. Die Skizze wurde 1952 von Angehörigen der Historical Division der US-Armee angefertigt und basiert auf einem Bericht von Generalleutnant Walther Krause über die Geschehnisse im Kampfraum Rechnitz/Oberwart. Es zeigt die von Einheiten des Gebirgsjäger-Regiments 98 und von Volkssturmeinheiten gehaltene Stellung im Westen von Oberwart.³¹

Nicht jeder Wehrmachtsangehörige, der den sowjetischen Durchbruch am 5. April überlebt hatte, erreichte diese deutsche Auffanglinie.³² So berichten die Gemeindechroniken von Riedlingsdorf und Unterwart von deutschen „Rückkämpfern“, die von Sowjetsoldaten aufgegriffen und erschossen wurden.³³

³⁰ Interview mit Gerhard Graf, 9.3.2019

³¹ Historical Division European Command: *Fighting in West Hungary and East Steiermark in den area of the Sixth Army from March 25 to May 8, 1945*, 13.6.1952, Skizze 2

³² Otmar Tuder: *Die Kämpfe im Vorgelände der Fischbacher Alpen 1945*, Militärgeschichtliche Schriftenreihe, Heft 17, S. 5

³³ Offizieller Gemeindebericht der Ortschaft Riedlingsdorf in *680 Jahre Marktgemeinde Riedlingsdorf – Ein Spaziergang durch Dorf und Zeit*, Herausgeber Marktgemeinde Riedlingsdorf, Riedlingsdorf 2011, S.47 und 48; Karl Seper: *Unterwarter Heimatbuch – Geschichte, Kultur und Wirtschaft einer südburgenländischen Gemeinde*, Herausgeber Unterwarter Heimathaus, Unterwart 1976, S.62

In Ortschaften des Kreises Oberwart selbst hatten die Sowjettruppen viele Häuser besetzt, dabei kam es zu Vergewaltigungen und Plünderungen.^{34 35} Wenn man heute mit Zeitzeugen über diese Zeit spricht, so sind dies meist Menschen, welche diese so lange zurückliegenden Wochen und Monate als Kinder miterlebt haben. So muss man unter anderem auch den großen zeitlichen Abstand zwischen Erinnerung und dem Geschehen selbst berücksichtigen. Übereinstimmend berichten sie, dass sich viele Sowjetsoldaten als sehr kinderfreundlich erwiesen und die Kinder auch mit Essen versorgten, ein Zustand, der selbst noch anhielt als im Herbst die Schule wieder begonnen hatte.³⁶

Am 13. April gelang es der Roten Armee im Frontabschnitt bei Heiligenkreuz im Lafnitztal, die dort verteidigende deutsche 3. Panzerdivision auf die steirisch-burgenländische Grenze zurückzudrängen. Durch diesen Erfolg entstand ein Dominoeffekt, der dazu führte, dass auch die Lage der 1. Volksgebirgsdivision, deren weit auseinander gezogene Front von Markt Allhau bis in den Raum Eberau – Moschendorf reichte, unhaltbar geworden war. Für den Raum Oberwart hatte dies zur Folge, dass die deutsche Front auf die Lafnitzstellung zurückgenommen werden musste. Der Frontverlauf rückte damit um einige Kilometer weg von der Stadt Oberwart in Richtung Westen.³⁷ Generalleutnant Walter Krause verließ mit seinem Stab in diesen Tagen den Kampfraum Oberwart/Markt Allhau, weil man ihn mit der Organisation der Verteidigung des Vorauer Beckens betraut hatte. Die bei Markt Allhau eingesetzten Kräfte, bei denen es sich hauptsächlich um Kompanien des Gebirgsjäger-Regimentes 98 handelte, wurden wieder ihrer Division, der 1. Gebirgs-Division, unterstellt.³⁸

Auch im Joglland hatte die Rote Armee ihren Druck erhöht und mit dem V. Gardekavalleriekorps, das in den Tagen zuvor mit seinen Kosakenreitern und Panzern durch Pinkafeld gezogen war, das Vorauer Becken erobert. Im Laufe der zweiten Aprilhälfte setzte dann aber eine deutsche Gegenoffensive ein, welche die weit vorgeprellten sowjetischen Einheiten wieder in Richtung Lafnitz zurückdrängte.³⁹

Außerdem fiel auf, dass im Laufe der zweiten Aprilhälfte entlang der Lafnitzfront die Gefechtstätigkeit immer mehr abflaute. Einer der Hauptgründe dafür war, dass die Rote Armee ihre militärischen Ziele im Südburgenland weitgehend erreicht hatte, während es hingegen auf dem Gebiet des heutigen Tschechiens noch notwendig war, den sowjetischen Einflussbereich gegenüber der US-Armee militärisch abzusichern. Die Folge dieser Strategieänderung war eine Nordverschiebung vieler sowjetischer Einheiten. Für den Raum Pinkafeld - Oberwart bedeutete dies, dass das CXXXV. Schützen-Korps der 26. Armee durch das XXXIII. Schützen-Korps der 27. Armee ersetzt wurde.⁴⁰ Diese neuen Verbände hatten einen reinen Verteidigungsauftrag, sodass in den letzten Kriegstagen große Teile der Zivilbevölkerung Gräben und Stellungssysteme für die Rote Armee ausheben mussten,⁴¹ ehe am 8. Mai 1945 dieser schrecklichste aller Kriege ein Ende fand.

³⁴ Tagebuch Frau Tadinger, Rotenturm

³⁵ Gemeindebericht des Stadtamtes Pinkafeld, 29.11.1957

³⁶ Interview Verfasser mit Geza Brunner-Szabo, 24.10.2018

³⁷ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 272 bis 273

³⁸ Historical Division European Command: *Fighting in West Hungary and East Steiermark in den area of the Sixth Army from March 25 to May 8, 1945*, 13.6.1952, S. 19

³⁹ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 280 bis 281

⁴⁰ Manfred Rauchensteiner: *Der Krieg in Österreich 1945*, S. 280

⁴¹ Tagebuch Frau Tadinger, Rotenturm